

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Bozen (Gries) und ihre Umgebung**

**Erber, Othmar**

**Wien [u.a.], 1893**

Rundgang durch Bozen



## Rundgang durch Bozen.

Kommt man vom Bahnhofsgebäude heraus, so liegt vor uns ein grosser schöner Platz, in den vier Strassen münden. Rechts gelangen wir in das Viertel Zollstange, Gemeinde Zwölfmalgreien, und links vom *Hôtel Victoria* biegt die *Franz Josef-Strasse* ein, die sich dann in die *Weintraubengasse* und *Bindergasse* verlängert. Zwischen diesen beiden befindet sich der *Dreifaltigkeitsplatz*. Gehen wir in der geraden Richtung die Bindergasse hinauf, am Deutschhaus (vom deutschen Orden) vorüber, so sind wir im *Dorf*, einem Häusercomplex von vielen Landhäusern und stattlichen Villen. Schnurstracks vom Bahnhof gelangen wir durch den „Verbindungsweg“, dessen Grenzen zwei grosse Parkanlagen bilden, auf den *Johannsplatz*, der vor circa 100 Jahren noch Weingarten war. Links vom Bahnhof führt eine Strasse hinaus zum Viertel „Neustadt“.

Zu unserem Rundgang benützen wir vom Bahnhof aus den Verbindungsweg, eine sehr beliebte Abendpromenade in den warmen Monaten. Am Ende dieses Weges, rechter Hand, erblicken wir ein villaartiges Gebäude, in welchem sich das Wiener Caférestaurant „*Walther von der Vogelweide*“ befindet. Der schöne, reich bemalte und verzierte Saal verdient bei einem Glase Franciscanerbräu besichtigt

zu werden. Die oberen Stockwerke des Hauses dienen dem Hôtel „Greif“ als Dépendance. Zur linken Seite baut sich das



Pfarrkirche mit Walther-Denkmal.

majestätische *Münster* auf. Knapp am Thurme befindet sich die Propstei und, diese rechts lassend, gelangen wir zum

Friedhof, ober dessen Portal das weithin sichtbare »Resurrecuris« angebracht ist.

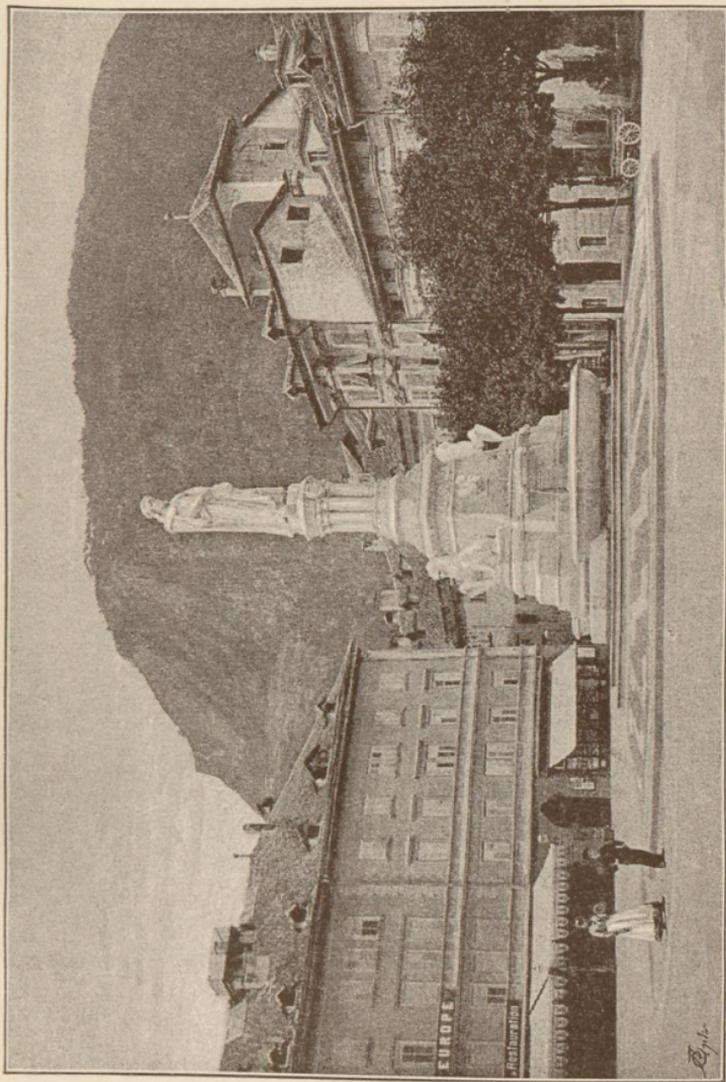
Die **gothische Pfarrkirche** mit dem durchbrochenen Helm stammt, in seiner gegenwärtigen Gestalt, aus dem XIV. Jahrhundert. Ursprünglich besass das Bauwerk zwei Thürme, doch musste der eine davon infolge eines Erdbebens schon vor mehr als 500 Jahren abgebrochen werden, während der heutige Glockenthurm nach einer verheerenden Feuersbrunst vom jugendlichen Baumeister Johannes Lutz aus Schussenried in Schwaben vom Jahre 1501—1519 erbaut wurde. Um dieselbe Zeit, nemlich im Jahre 1514, wurde auch die berühmte Steinkanzel in der Kirche aufgestellt. Der Barok-Altar mit dem schönen Altarbilde von Lazzarini, einem Schüler Tizian's, und den zwölf Marmorstatuen stammt aus dem Jahre 1716 und soll nicht weniger als 80.000 fl. gekostet haben. Im Jahre 1745 wurde hinter dem Hochaltar die Marienkapelle angefügt und das alte, von einem Fuhrknecht vor Zeiten im nahen Moor gefundene Gnadenbild auf einem 680 Pfund schweren silbernen Altar dort aufgestellt. Der kostbare Altar wurde 1787 entfernt, aber das Gnadenbild findet noch heute lebhaften Zuspruch. Hinter dem Altare befinden sich auch die Grabmäler der verstorbenen Erzherzoge Rainer und Heinrich von Oesterreich und des letzteren Gemahlin.

Es lohnt die Mühe, die Gallerie des Thurmes emporzusteigen, die schöne Berg- und Thallandschaft sich zu betrachten. Der Thurm selbst misst 62 Meter.

Kehren wir zum Johannisplatz zurück. Unsere Aufmerksamkeit wird natürlich sofort das *Denkmal Walther von der Vogelweide* in Anspruch nehmen. Vom im Sommer 1892 verstorbenen genialen Tiroler Künstler Heinrich Natter entworfen, wurde dasselbe ganz in Marmor ausgeführt, und zwar besteht das Brunnenbassin aus Salzburger Forellen-Marmor, der Aufbau darüber aus solchem von bläulichem Sterzinger, während die Statue selbst und die Löwen aus solchem

von Laas (Vintschgau) zu Stande kamen. Beinahe eines Zeitraumes von 20 Jahren bedurfte es, um die erforderliche Summe von ca. 30.000 fl. zusammenzubringen. Doch mit vielem Fleiss und Ausdauer kam das Werk zu Stande, an dessen Ausführung man fast zweifelte. Der Obmann des »Walther Denkmal-Comité«, André Kirchebner, hat sich besonders um das Zustandekommen verdient gemacht. War es doch eine alte Schuld, die das Land mit der Aufstellung des Walther-Denkmal abgetragen. Die Heimat des gefeiertsten Minnesängers aus dem Mittelalter ist nach den letzten genauesten Forschungen der Vogelweiderhof bei Layen in der Nähe des Städtchens Klausen. Im September 1889 fand die feierliche Enthüllung des Denkmals statt.

Linker Hand vom Denkmal befindet sich das besuchteste Hôtel der Stadt, das »zum schwarzen Greif«, kurzweg »Greif« genannt; und ihm gegenüber das Bankgeschäft »E. Schwarz Söhne«. Hinter dem Waltherbrunnen macht sich *Hôtel de l'Europe* breit, nebenan fällt gleich die *Buch- und Kunsthandlung* des Herrn *Franz Moser* auf. Wir machen Kehrt, kommen an der Pfarrkirche und am *Hauptpost- und Telegraphenamte* (August 1890 dem Verkehr übergeben) vorüber zum *Dominicanerplatz*, an dem sich die *Lehrerbildungsanstalt*, die *Realschule* und die *Kaiserjägerkaserne* befinden. Wir biegen in die Dominicanergasse, deren Fortsetzung nach Süden der gleichnamige Platz und dann weiter die Kapuzinergasse bildet, ein, und bald sehen wir den *Obstplatz* mit seinem bunten Getriebe vor uns. Von hier führt eine Gasse, die Fleischgasse, hinaus über die Talferbrücke nach Gries; der Richtung gegenüber liegt die Laubengasse. Bevor wir in diese einbiegen, sei noch erwähnt, dass der Obstplatz, gegen Nordwesten hin, sich in die Franciscanergasse verlängert und am *Palais Toggenburg* vorüber ins Dorf führt. Dort, wo die *Franciscanergasse* beginnt, zweigt die *Karnergasse*, und beim Palais Toggenburg die *Hintergasse* ab, in der sich das Privat-Gymnasium der Franciscaner,



Denkmal »Walther von der Vogelweide«.



die Fachschule für Holzindustrie und die Handelsschule befindet. (Im Hause der Fachschule befindet sich eine *permanente Gewerbe-Ausstellung*.)

Die wichtigste und belebteste Gasse bildet die *Laubengasse*, eine der schönsten und bequemsten des Landes. In jedem Hause wird der eine oder andere Handelszweig betrieben. Ein Gebäude mit auffallend hohem Bogen, der Illing-Apotheke gegenüber, fast in der Mitte der Lauben, muss uns sofort auffallen. Es ist das *Mercantil-Gebäude*, eines der zierlichsten und schönsten Häuser der Stadt. Die Vollendung dieses Baues datirt vom Jahre 1717; es besitzt einen geräumigen sehenswerthen Saal, der zu verschiedenen Feierlichkeiten, besonders zu Ausstellungen benützt wird; um ihn besichtigen zu können, benöthigt man blos, es in der Handels- und Gewerbekammer, die sich in demselben Hause befindet, zu melden. Das Mercantilgebäude, resp. der untere Mercantilsaal bildet auch einen Durchgang zur *Silbergasse*. Auf der einen Seite der Lauben erhebt sich das *Magistratsgebäude*, durch welches man in die *Karnergasse* gelangen kann. Ueberhaupt führen von den Lauben zu den Nachbar-gassen viele Durchgänge, bei denen man Gelegenheit hat, die merkwürdige Bauart der Häuser, meist nach italienischem Style, mit ihren »Lichthauben« betrachten zu können.

Die Laubengasse mündet auf der einen Seite in den Dreifaltigkeitsplatz, auf dem in früherer Zeit eine Kirche gestanden haben soll, nach der später der Platz den Namen erhielt. Wir halten uns hier nach links, durch die Binder-gasse hinauf, und biegen rechts um das schöne, grosse Eckhaus, in dem sich bis August 1890 die Post befand. Noch früher war es »landesfürstl. Amtshaus zur Verwaltung der Einkünfte an der Etsch«. Die oberen Stockwerke nehmen das k. k. Bezirksgericht und das Hauptsteueramt ein. An der Breitseite des Regierungshauses vorüber, gelangt man durch das grosse Thor in das *Hauptzollamt*. Auf dem grossen freien Platz hinter diesem, und dort, wo dieses steht, soll

sich das im heurigen Jahre zu bauende Justizgebäude erheben.



Laubengasse.

Gerade dem grossen Thore gegenüber steht das aussen unansehnliche *Batzenhäusl*. Sein Inneres zu erforschen, werden

wir uns gewiss nicht versagen, auf die Gefahr hin, ziemlich spät herauszukommen. Wir wollen fürs erste einen Blick ins ebenerdige Gastlocal werfen. Herr Trebo, der Besitzer dieses allbekannten Weinhauses, hat erst vor kurzer Zeit selbes ganz niedlich ausstatten lassen. Rings an den Wänden sind heitere, zum Trinken ermunternde Verslein zu lesen, die der humorvolle Benno Rauchenegger dem Wirthe freundlichst fabricirte. Die Schätze des oberen Locals verräth uns jedoch hier nichts; zum wenigsten dürften dazu die täglich hier »weinenden« und von schlechten Zeiten klagenden Gerbergesellen (aus der nahen Gerbergasse), Postbediensteten und die Ramml (Bauern) aus der Umgebung beitragen. Des »Batzenhäusl« Ruhm wird uns erst das »Fremdenzimmer« ausplaudern. Fast kein leeres Plätzchen ist an der Wand zu entdecken, denn Oelgemälde in allen Grössen bedecken sie. Defregger, Grützner, M. Schmid, Thiermaler Voltz und und wie sie alle heissen mögen, haben das Ihrige beigetragen zu dieser Gemälde-Sammlung. Und von der Decke herab schwebt das Zeichen, die Palette der edlen »Maler-Zunft«. Hinter zwei Glastafeln erblicken wir die treuen Conterfei's von P. Heyse, H. Hoffmann, Hopfen, P. K. Rosegger, Prof. J. Ranke, Prof. Zingerle, Prof. G. Scherer und vieler anderer; sie sind alle Ritter des »Magdalener-Orden«. Zwei grosse Bücher, des Hauses Kleinode, sind fast gefüllt von Skizzen und Gedichten. Da mag manchem Producte eines armen Dichterlings in seiner Nachbarschaft, neben und zwischen launigen Gedichten grosser Männer, bange werden. Seltener trifft man schlechte Skizzen; zum Dichten scheint sich fast jeder berufen, doch nicht zum Zeichnen und flüchtigen Skizziren. Ein drittes Buch birgt eine Menge von Ausschnitten der gelesensten Zeitungen, die vom Batzenhäusl zu erzählen wissen. Herr Trebo ist aber auch dankbar für die freundlichen Gaben der Künstler. Wie einen unbezahlbaren Diamant bewahrt er Gemälde und Bücher. Und wer ein »Magdalenerlied« (Prof. Scherer) als Andenken erobert, der

fühlt sich glücklich und wird das »Künstlerheim« nicht vergessen.

Verlassen wir die gastliche Stätte und durchstreifen dessen nähere Umgebung. Am Ende der breiten Strasse, Zollgasse, nach dem Rosengarten hin, lesen wir an dem Eckhaus »*Löwengrube*«; dem Namen nach scheint uns dieser Ort ungemüthlich vorzukommen. Doch die Grube wird uns eines Besseren belehren. Hier trinkt man echten Magdalenerwein. Was Güte der Weine anbelangt, dürfen die der Löwengrube kaum denen im Batzenhäusl nachstehen. Hier münden verschiedene Wege. Ein schmaler, anfänglich zwischen Mauern hinführender Weg verlängert sich in die Gerbergasse, welche in die Franz Josefstrasse, resp. Weintraubengasse, mündet, und die Raingasse (zum Johannisplatz) zur Fortsetzung hat.

Ein zweiter, breiterer Weg führt in die Bahnhofstrasse, an welcher sich durchwegs Neubauten erheben, die unter »Altmannhäuser« bekannt sind; ihnen gegenüber befinden sich die Magazine der Südbahn.

Ein anderer, dritter Weg, dem Rosengarten zu, führt durch das Viertel Zollstange, Gemeinde Zwölfmalgreien, ins Dorf »Reutsch«, welches zur selben Gemeinde gehört.

Von Uneingeweihten lassen sich überhaupt die eigentlichen Grenzen der Stadt schwer unterscheiden. Die Gemeinden Gries und Zwölfmalgreien sind mit der Stadt ganz nahe verbunden. So z. B. gehört der Bahnhof von Bozen, das Hôtel Victoria zur Gemeinde Zwölfmalgreien.

Wir befinden uns wieder am Johannisplatz und wandern durch die *Mustergasse*, parallel mit der Silber- und der Laubengasse, am Palais des weiland Erzherzog Heinrich von Oesterreich und am Hôtel Kaiserkrone vorbei, links in die Dominicanergasse einbiegend, auf den *Dominicanerplatz*. Durch die Kapuzinergasse hinunter führt der Weg zum *Bürgersaal*, an dessen Stelle sich früher der Hauptschiessstand befand, der jedoch bei der Erbauung der Meranerbahn



Das Batzenhäusl.



nach Haslach, circa eine Viertel Stunde entfernt, verlegt werden musste.

Das ganze Gebäude des im Jahre 1886 vom Baumeister Alb. Canal vollendeten Bürgersaales nimmt einen Raum von 13.000 Quadratmeter ein, und besteht zunächst aus dem grossen Festsaal, und weiter aus drei ebenfalls geräumigen Nebensälen und noch weiteren zu Restaurationszwecken dienenden Räumlichkeiten. Der grosse Saal ist in italienischer Renaissance aufgeführt, 26 Meter lang, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter breit und 10 Meter hoch, hat eine Kassettendecke und plastische Decorationen. Der Bürgersaal bietet während der Faschingszeiten das Centrum aller Vergnügen.

In der Kapuzinergasse wäre noch des Kapuzinerklosters zu gedenken, welches eine Bibliothek mit 12.000 Bänden besitzt.

Durch die Kapuzinergasse kehren wir zum Dominicanerplatz zurück. An der Kaserne vorüber, kommen wir zunächst zum Hause des Gesellenvereines, in welchem sich das *Museum* befindet, in dem sich die meisten Tiroler Trachten vorfinden. Wir sind in der *Spitalgasse*, die von dem nahen grossen Bürgerspital den Namen hat. Gleich hinter dem Gesellenhause biegt eine schöne, breite, auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzte Strasse ein, die *Waltherstrasse*; parallel mit dieser läuft die *Neustädter*-Hauptstrasse. Beide Strassen bilden das **Viertel Neustadt**; auf diesem erheben sich fast durchwegs neue Häuser, grösstentheils Miethhäuser. Die Wohnungen in diesem Viertel sind wegen ihrer ruhigen Lage sehr gesucht, doch dürfte binnen Kurzem dasselbe belebter werden, indem die sich am Ende der Hauptstrasse erhebende, neue, grosse Landesschützenkaserne bald bezogen wird. Die Spitalgasse zieht sich an Neubauten entlang bis zur Talferbrücke. Vom diesem altehrwürdigen Erbstück der Stadt beginnen wir den

